



SALZBURGER  
KULTURVEREINIGUNG



**So, 22. Oktober 2023**

**16.00 Uhr**

**Großer Saal, Stiftung Mozarteum**

# **SONNTAGSSOIREE**

**BREGEN | MOZART | SCHUBERT | BEETHOVEN**

**Orchester der Salzburger Kulturvereinigung**

**KlangCala KammerChor Musikum**

**Helmut Zeilner** *Dirigent*

**Luisa Imorde** *Klavier*

**So, 22. Okt.**

16.00 Uhr

Großer Saal, Stiftung Mozarteum

## SONNTAGSSOIREE

CESAR BRESGEN

### **Intrada**

*Spieldauer: ca. 7 Min.*

WOLFGANG AMADÉ MOZART

### **Konzert für Klavier und Orchester Nr. 19, F-Dur, KV 459**

Allegro

Allegretto

Allegro assai

*Spieldauer: ca. 25 Min.*

————— **PAUSE** 20 Min. —————

FRANZ SCHUBERT

### **Symphonie Nr. 3, D-Dur, D200**

Adagio maestoso – Allegro con brio

Allegretto

Menuetto. Vivace

Presto vivace

*Spieldauer: ca. 25 Minuten*

LUDWIG VAN BEETHOVEN

### **Fantasie für Klavier, Chor und Orchester, c-Moll, op. 80**

*Spieldauer: ca. 18 Minuten*

ORCHESTER DER  
SALZBURGER KULTURVEREINIGUNG  
KLANGSCALA KAMMERCHOR MUSIKUM  
HELMUT ZEILNER *Dirigent*  
LUIZA IMORDE *Klavier*

## **„Wenn der Töne Zauber walten ...“**

**Cesar Bresgen**, in Florenz geborener Sohn einer Prager Pianistin und eines rheinländischen Malers, studierte in München Komposition bei Joseph Haas, befreundete sich mit Carl Orff und wurde 1939 als Professor ans Mozarteum berufen. Wir dürfen nicht verschweigen, dass der vielfältig talentierte Musiker Bresgen nicht nur viele Chöre für die Hitlerjugend, sondern eine ganze Reihe propagandistischer Stücke für das NS-Regime schrieb. Er war zwar formell nie Parteimitglied, da er keinen Arienachweis erbringen konnte, aber ein überaus eifriger Sympathisant des Nationalsozialismus und brachte es in der Hitlerjugend und im NS-Lehrerbund zu hohen Ehren. Dass er 1945 als Organist in Mittersill Anton Webern traf, der zwar ebenfalls deutschnational, aber nicht faschistisch dachte und dessen Werke wegen ihrer Musiksprache im Nazistaat praktisch nie gespielt wurden, trug wohl zu einem gewissen Umdenken bei. Schon 1947 kehrte Bresgen ans Mozarteum zurück, wo er bis zu seinem Tod eine viele Kompositionsklassen prägende Persönlichkeit war. Zweifellos war er ein die Tradition mit handwerklicher Meisterschaft fortführender Komponist mit großer Liebe zur Volksmusik, was man auch der effektvollen „Intrada“ aus dem Jahr 1965 anmerkt.

Neben dem D-Dur-Konzert KV 537 von 1788 wird auch dieses vier Jahre davor entstandene Stück als „Krönungskonzert“ bezeichnet, da **Wolfgang Amadé Mozart** sehr wahrscheinlich beide Konzerte 1790 zur Krönung Leopolds II. zum deutschen Kaiser in Frankfurt am Main spielte. Ob das KV 459 schon früher erklungen ist, wissen wir nicht; 1786 schickte es Mozart dem Fürsten zu Fürstenberg, der es möglicherweise in Donaueschingen – schon damals ein Ort der neuen Musik! – zur Aufführung brachte. Geschrieben wurde es im Dezember 1784 in Wien, laut Autograph vollendet am 11. des Monats. Es war das letzte von nicht weniger als sechs Klavierkonzerten, die in diesem Jahr Mozarts Ruf als führender Pianist seiner Zeit gefestigt hatten. - Der Kopfsatz beginnt mit demselben Marschrhythmus wie die fünf Vorgängerkonzerte, geht aber schnell neue Wege. Trotz des Marsches bleibt alles Martialische ausgespart, das Hauptthema wirkt betont fröhlich, die durchwegs symphonische Gestaltung des Sonatensatzes bleibt immer duftig und transparent. Dass die Bläser mitunter die Melodieführung okkupieren und das Solo manchmal nahezu zum Begleitinstrument wird, gibt dem Satz einen besonderen, phantasievollen Charme. Die Solokadenz ist, wie auch die im Finale, in einer originalen Version des Komponisten überliefert. Überraschenderweise folgt darauf kein langsamer Satz, sondern ein experimentelles Allegretto in C-Dur, obwohl Mozart noch im Juni 1784 an seine Schwester geschrieben hatte, „dass in keinem Concerto Adagio, sondern lauter Andante sein müssen“. Noch dazu spielt er mit gleich drei Themen, eine gar auf Bruckner verweisende Rarität in seiner Zeit. Der luzide Satz im Tonfall einer eher gemächlichen Serenade führt im Mittelteil in leicht wehmütig schattierte Moll-Regionen. Dem Finalsatz hat man zu Recht „ständiges Balancieren zwischen Unterhaltsamkeit und polyphoner Ernsthaftigkeit“ nachgesagt. Witzige Buffonerie verbindet sich mit feinstem Kontrapunktik, auf ein vitales Refrainthema des Solisten folgt ein gelehrtes und doch vergnügliches Fugato der Streicher, die Bläser kommen oft solistisch zum Einsatz. Insgesamt scheint das Soloinstrument für energische Ausgelassenheit zuständig zu sein, während das Orchester einen ernsteren Partner darstellt. Das „sogenannte populäre“, das Vater Leopold dem Sohn empfohlen hatte, findet hier den elegantesten Ausgleich mit der größten Gelehrsamkeit.

Die 3. Symphonie von **Franz Schubert**, das Werk eines 18jährigen, entstand im Sommer 1815 in der unglaublich kurzen Zeit von neun Tagen. Damals war Schubert Schulgehilfe an der Schule seines Vaters im Wiener Vorort Lichtental. Die Vermutung, dass das Stück im privaten Rahmen eines Liebhaberorchesters, in dem Schubert Bratsche spielte, uraufgeführt wurde, ist nicht zu beweisen. Die erste komplette öffentliche Aufführung fand erst 1881 in London statt. Die mitunter als „italienisch“ bezeichnete Symphonie beginnt mit einer an Joseph Haydn erinnernden, langsamen und majestätischen Einleitung, doch schon die zum schnellen Teil führenden d-Moll-Takte und das einprägsame Thema der Klarinette verraten unverkennbar die Handschrift Schuberts. Die fröhliche Grundstimmung bleibt zwar erhalten, wird aber im Verlauf des Satzes immer wieder durch markante Tutti-Schläge in Frage gestellt. An der Stelle eines echten langsamen Satzes folgt ein liedhaftes Allegretto, in dessen melodischem Material manche Forscher „Mariä Wiegenlied“ aus dem 14. Jahrhundert und das Volkslied „S’ist mir auf der Welt nichts lieber“ zu erkennen glauben. Wie auch immer, der wiederum der Klarinette anvertraute Mittelteil schafft einen beschwingten Kontrast zur getragenen Atmosphäre. Das Menuett ist eigentlich ein Scherzo, dessen erstes Thema in seiner unvermittelten Schlagkraft an Beethoven erinnert, während das von Oboe und Fagott bestimmte Trio bereits den unverwechselbaren Schubert-Tonfall hat. Und der lässt nicht an Italien, sondern eher an Wanderungen im blühenden Wienerwald denken. Nur das dahin jagende Presto-Finale erinnert an den sich bis zum „Rossini-Fieber“ steigenden Erfolg der italienischen Oper im Wien jener Jahre, ist es doch eine kunstvoll adaptierte Tarantella. Allerdings erblickte Rossinis „Barbier von Sevilla“ erst 1816 das Licht der Bühnenwelt. Mit nachtwandlerischer Sicherheit hat Schubert in diesem wohl spritzigsten seiner symphonischen Sätze den Pulsschlag der Zeit gefunden.

**Ludwig van Beethoven** schrieb seine Chorfantasie in großer Eile als festlichen Abschluss für jene denkwürdige Akademie am 22. Dezember 1808 im Theater an der Wien, in der unter anderem auch seine 5. und 6. Symphonie und das 4. Klavierkonzert zur Uraufführung gelangten. Mit dem blumigen Text des Wiener Dichters und Kulturredakteurs Christoph Kuffner war er nicht zufrieden und unterschlug den Namen des Autors. Noch dazu reichte die Probenzeit nicht, so dass der dirigierende Komponist die Aufführung unterbrechen und neu beginnen musste. Dennoch war der Erfolg groß. Die Widmung an den Bayernkönig Maximilian Joseph stammt vom Verleger Gottfried Christoph Härtel. Beethoven protestierte allerdings heftig dagegen. Das Hauptthema der Fantasie wirkt wie eine Skizze zum Chorfinale der 9. Symphonie und beruht auf der Melodie des schon 1794/95 auf Worte von Gottfried August Bürger komponierten Lieds „Seufzer eines Ungeliebten und Gegenliebe“ (WoO 118). Schon in seinen letzten Bonner Jahren hatte sich Beethoven intensiv mit Schillers „Ode an die Freude“ beschäftigt. Doch wagte er sich offenbar noch nicht an das Original, sondern ließ seine motivischen Gedanken zu anderen Texten Gestalt annehmen. Zunächst zu einem schönen Liebesgedicht Bürgers, dann, bereits in die Sphäre allumfassender Liebe schreitend, zu Kuffners berühmter Poesie. Alle wesentlichen Impulse der in der Literatur ziemlich einmalig dastehenden Fantasie gehen vom Klavier aus, welches mit einem virtuosen Solo auch das erste Wort hat. Mit einem Solo, das Beethoven bei der Uraufführung improvisierte; für die Drucklegung des Stücks brachte er 1811 eine Version zu Papier. Der Aufbau ist dreiteilig, auf das einleitende Adagio folgt ein Allegro, ehe das Finale (Allegretto, ma non troppo, quasi Andante con moto) vom nachdenklichen c-Moll in energiegeladenes C-Dur führt. Zunächst tritt das Orchester als Pointen setzender Dialogpartner zum Klavier hinzu, erst in den letzten zweihundert Takten folgt der auch mit Soli versehene Chor mit seinem flammenden Hymnus an die Kunst. Mit einem Text, der zwar nicht die Qualität Schillers erreicht, aber doch besser wirkt als sein Ruf.

*Gottfried Franz Kasperek*

## **Text der Chorfantasie**

von Christoph Kuffner (1780–1846)

Schmeichelnd hold und lieblich klingen  
unsers Lebens Harmonien,  
und dem Schönheitssinn entschwungen  
Blumen sich, die ewig blüh'n.

Fried und Freude gleiten freundlich  
wie der Wellen Wechselspiel;  
was sich drängte rau und feindlich,  
ordnet sich zu Hochgefühl.

Wenn der Töne Zauber walten  
und des Wortes Weihe spricht,  
muss sich Herrliches gestalten,  
Nacht und Stürme werden Licht,

äuß're Ruhe, inn're Wonne,  
herrschen für den Glücklichen  
Doch der Künste Frühlingssonne  
lässt aus beiden Licht entsteh'n.

Großes, das ins Herz gedrungen,  
blüht dann neu und schön empor,  
hat ein Geist sich aufgeschwungen,  
hallt ihm stets ein Geisterchor.

Nehmt denn hin, ihr schönen Seelen,  
froh die Gaben schöner Kunst.  
Wenn sich Lieb und Kraft vermählen,  
lohnt dem Menschen Göttergunst.





## ORCHESTER DER SALZBURGER KULTURVEREINIGUNG

Das Orchester der Salzburger Kulturvereinigung ist Salzburgs traditionsreichstes Amateursorchester. Hier musizieren qualifizierte Liebhabermusiker gemeinsam mit Profimusikern mit großer Hingabe und Leidenschaft. Es wurde 1962 von Gustav Gruber gegründet und aufgebaut. Als künstlerische Leiter folgten ihm im Laufe der Jahre Johannes Hawranek, Rolf Ostheim, Franz Richter-Herf, Walter Raninger, Wolfgang Danzmayr, Stephan Aichinger sowie Günther Passin. Im Frühjahr 2014 übernahm Helmut Zeilner die künstlerische Leitung des Orchesters.

Unzählige junge Salzburger Musiker, die heute auf den großen Bühnen der Welt musizieren, haben ihre ersten großen solistischen Erfolge mit dem Orchester der Salzburger Kulturvereinigung gefeiert. Neben der alljährlichen „Sonntagsmatinee“ im Rahmen der Salzburger Kulturtage gestaltet das Orchester der Kulturvereinigung seit vielen Jahren auch die beliebte „Faschingsmatinee“ und „Faschingssoiree“ im Großen Saal des Mozarteums.

Bild Orchester: Erika Mayer

## KLANGSCALA KAMMERCHOR MUSIKUM

Der KlangsCala KammerChor Musikum wurde im Jahr 2008 von Landeschorleiter Helmut Zeilner als Beitrag des Musikum zum 83. internationalen Bachfest in Salzburg gegründet, und konnte sich bald darauf mit großen Erfolgen bei den renommiertesten nationalen & internationalen Chorwettbewerben in die erste Reihe der österreichischen Chorszene singen. (u.a.: Gesamtsieger beim Int. Franz-Schubert-Chorwettbewerb 2010 in Wien; als Sieger von Österreich Singt durfte KlangsCala im Jahr 2011 vor 60.000 Zuschauern die Wiener Festwochen am Rathausplatz eröffnen; Gesamtsieger beim Int. Chorwettbewerb in Bad Ischl 2011; Gesamtsieger von Austria Cantat 2012, Sieger in der Kategorie Volkslied beim Chorwettbewerb Porcia 2012, Sieger in den Kategorien Gospel & Zeitgenössische Chormusik bei Musica Sacra in Rom 2013, Finalist bei Let the Peoples Sing 2015 samt weltweiter Rundfunkübertragung ...) Mit steigender Bekanntheit kamen Einladungen zu Konzerten und musikalischen Projekten unterschiedlichster stilistischer Prägung im In- und Ausland, zu deren Höhepunkten sicherlich die mehrmaligen Auftritte im Goldenen Saal des Wiener Musikvereins zählen.

## HELMUT ZEILNER

*Dirigent*

Helmut Zeilner ist Landeschorleiter des Salzburger Chorverbandes und Fachgruppenleiter für Gesang & Chor am Musikum (wo er auch Sänger und Chorleiter ausbildet). Neben dem Orchester der Salzburger Kulturvereinigung leitet er auch den vielfach preisgekrönten KammerChor KlangsCala, sowie seit vielen Jahren die Salzburger Chorknaben & Chormädchen – mit welchen er u. a. bei den Salzburger Festspielen, beim Carinthischen Sommer und in vielen bedeutenden Kulturzentren weltweit (so z.B. im Jahr vor Corona beim Athen-Festival auf der Akropolis oder in China) auftrat. Im Jahr 2018 übernahm er die künstlerische Leitung des Österreichischen Bundesjugendchores. Helmut Zeilner wurde mit einer Reihe von nationalen und internationalen Dirigentenpreisen ausgezeichnet. Seine Chorkompositionen werden von vielen Chören oft und gerne gesungen. Als Gesangssolist des „Ballaststofforchesters“ (Filmmusik der 20er und 30er Jahre) hat Helmut Zeilner neben mittlerweile knapp dreihundert Konzerten mehrere Fernsehaufzeichnungen sowie sieben CDs eingesungen. Auch als Gesangssolist in Oper (zuletzt in der Rolle des Prinzregenten Ludwig in Fabio Buccafuscos „Die Zwerge von Schloß Mirabell“ im Schauspielhaus Salzburg) und Lied macht er immer wieder auf sich aufmerksam. Helmut Zeilner ist regelmäßig Referent bei Dirigier- und Chorweiterbildungen (so z.B. beim Chorleiterlehrgang des Bundesministeriums), sowie Juror bei internationalen Gesangs- und Chorwettbewerben (wie z. B. beim Grand Prix of Nations in Riga). Für seine musikalische Arbeit wurde ihm im Herbst 2013 das Verdienstzeichen des Landes Salzburg verliehen, 2016 wurde er – gemeinsam mit seiner Frau und seinen drei Söhnen – mit dem Volkskulturpreis „Pongauer Hahn“ ausgezeichnet. Seine zweite große Leidenschaft neben der Musik ist die Gärtnerei.



© Erika Mayer

## LUISA IMORDE

*Klavier*

„Luisa Imorde verbindet eine ausgereifte Spieltechnik mit unbändiger Leidenschaft für Stück und Instrument zu einem Klangerlebnis, das den Geist entzündet und das Herz entflammt.“ – so die Süddeutsche Zeitung über das Klavierspiel der jungen deutschen Pianistin.

Sie teilt sich die Bühne mit Künstlern wie Martha Argerich, Fazil Say oder Marie-Luise Neunecker und arbeitet regelmäßig mit dem Komponisten Jörg Widmann zusammen. Ihre Studien absolvierte sie an der Hochschule für Musik Köln und am Mozarteum Salzburg in der Klasse von Jacques Rouvier. Die Pianistin spielte Wettbewerbe und gewann Preise, doch viel mehr interessiert sie sich dafür, die Werke verschiedener Komponisten gegenüber zu stellen mit dem erklärten Ziel, sie dem Publikum auf neuartige Weise hörbar zu machen und Beziehungen aufzuzeigen, die verborgen zu sein schienen. So bereits auf ihrem ersten Album „Zirkustänze“ mit Werken von Jörg Widmann und Robert Schumann: „Luisa Imorde zeigt sich als herausragendes Talent, das bei dem raffiniert konzipierten Programm genau den richtigen Ton trifft“, schrieb das FONO FORUM und zeichnete ihr Debüt-Album mit dem „Stern des Monats“ aus.

Mit ihrem Album „L'affaire d'honneur“ eröffnet die Künstlerin ihre exklusive Zusammenarbeit mit dem Edel-Label Berlin Classics. Die Präsentation der Einspielung fand übrigens am Originalschauplatz des Klavierduells zwischen Joseph Woelfl und Ludwig van Beethoven in der Villa Xaïpe am Schönbrunner Schlosspark statt. Im Mai 2023 erschien nun ihre erste Einspielung mit Orchester unter der Leitung von Marie Jacquot. Überraschen konnte die junge Musikerin bei der Internationalen Mozartwoche Salzburg mit der österreichischen Erstaufführung zweier Klavierkonzerte von Elliott Carter. Sie glänzte zudem mit der erfolgreichen Aufführung von Jörg Widmanns Klavierkonzert „Trauermarsch“ gemeinsam mit dem WDR-Symphonieorchester Köln als Einspringerin für Yefim Bronfman in der Kölner Philharmonie.

In der letzten Saison 2022/23 war Luisa Imorde unter anderem im Konzerthaus Wien, in der Elbphilharmonie Hamburg und mit Pendereckis Klavierkonzert „Auferstehung“ in Salzburg zu hören.



© Julia Wessely



**Sa, 10. Feb. 2024**

**16.00 Uhr | Großer Saal, Stiftung Mozarteum**

## **FASCHINGSSOIREE**

**So, 11. Feb. 2024**

**11.00 Uhr | Großer Saal, Stiftung Mozarteum**

## **FASCHINGSMATINEE**

Orchester der Salzburger Kulturvereinigung

Salzburger Chorknaben & Chormädchen | Helmut Zeilner *Dirigent*

Gerhild Zeilner *Sopran* | KS Franz Supper *Tenor*

Katharina Gudmundsson *Moderation*

© Michael Ferner



SALZBURGER  
KULTURVEREINIGUNG

Waagplatz 1a | Traklhaus Innenhof | 5020 Salzburg

+43 (0)662 845346 | info@kulturvereinigung.com

**www.kulturvereinigung.com**



Salzburger Nachrichten



O1 CLUB

Raiffeisen  
Salzburg

